

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 18 (1932)  
**Heft:** 51

**Rubrik:** Schulnachrichten

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Aber gibt es denn wirklich unter dem Lehrpersonal solche Lehrkünstler, von denen wir sprechen? Wenn wir das heutige Schulwesen mit kritischem Blick betrachten, dann müssen wir sagen, dass der vorherrschende Charakter der heutigen Schule in einem Widerspruch besteht zwischen Theorie und Praxis. Die moderne Pädagogik zeichnet grosse Linien und die Praxis gibt trostlose Resultate. Aber es gibt noch da und dort Lehrer, die es anders zu machen verstehen als die grosse Masse. Sie werden oft verlacht und von den eigenen Inspektoren falsch beurteilt, aber in ihren Schulen herrscht die Ordnung und die Kinder lernen freudig und mit Bewusstsein, ein Zeichen, dass in diesen Schulen die Lehrkunst herrscht.

Wo wird aber dem jungen Lehramtskandidaten die Lehrkunst gelehrt? Auf den höheren Schulen gibt es eine grosse Zahl erfahrener Professoren, die aus ihrem Erfahrungsschatze ihrem Auditorium vieles bieten, aber trotzdem darf man offen voraussagen, dass kein Student so unfertig in seinen Beruf tritt, wie der Lehramtskandidat, der erst recht zu lernen anfängt, während er schon lehrt. Wie manchen Verstoß hatte ich begangen in meiner Unerfahrenheit. Lehrkünstler, beste, tüchtigste, erfahrenste Lehrer, keine Büchergelehrten sollten den Lehramtskandidaten die Lehrkunst lehren. Die Lehrkunst ist, das wissen wir alle, zwar zum grössten Teile eine Gabe der Natur, aber man kann trotzdem sehr viel dazu tun, um sie sich anzueignen. Wie viele Misserfolge wären mir z. B. erspart geblieben, wenn mir jemand gesagt hätte, dass man mehr als in den Büchern am Schüler selbst studieren soll, dass man gut tut, ernstlich über die Schülerantworten nachzudenken und über alles, was vorkommt, dass man streng sein muss im Urteil über sich selbst; denn wenn die Schüler nichts lernen, ist doch meistens der Lehrer schuld etc.

Wenn es nun aber eine Lehrkunst gibt und solche, die sie ausüben, dann muss es auch gewisse stabile Gesetze geben, die sie beherrschen. Es sind vor allem drei, welche wichtig sind: die Gesetze der Zeit, der Ordnung und des Masses. Beim Gesetz der *Zeit* z. B. ist nicht nur gemeint, dass der Lehrer jeden Lehrgegenstand zur richtigen Zeit behandle, sondern es wird auch von ihm verlangt, dass er nicht das Bekannte mit dem Unbekannten, das Zuerst mit dem Nachher verwechsle, dass er nicht zwei Dinge zusammennimmt, die zwar in Beziehung zu einander stehen, aber verschiedene Zeiten erfordern. Beim Gesetze der *Ordnung* unterscheidet man eine logische und eine psychologische. Die Ideenassoziation ist sehr seltsam im kindlichen Gehirn. Was für den Erwachsenen Ordnung ist, ist für das Kind oft Unordnung. Am besten kann man im Dialog die Bewegungen des kindlichen Geistes beobachten. Man muss ihnen nachgehen, um das Kind zu verstehen.

Das schwerste aber unter allen Gesetzen ist das Gesetz des *Masses*. Viele Lehrer sind übermässig im Darbieten des Stoffes, andere wieder bieten zu wenig. Viele wollen sich zu sehr dem Kinde anpassen, besonders in unserer heutigen Zeit, wo alles aufgeboten wird, das Lernen dem Kinde möglichst mühelos zu machen. Steigt der Lehrer zu sehr zum Kinde herab, dann verurteilt er es zur Passivität und verlängert so seine geistige Kindheit. Man muss oft über einen Abgrund springen, über Dinge, die man nicht kennt, um an ein anderes Ufer zu gelangen. Nichts langweiligeres und geisttötenderes als ein Unterricht, der immer am gleichen Flecke steckt. Es ist allerdings überaus schwer, die Intelligenz des Kindes zu messen, darum ist auch das Gesetz des *Masses* das schwerste von allen. Doch der Lehrkünstler wird ganz intuitiv von Fall zu Fall fühlen, wie weit er gehen muss, und mit den Jahren wird er ein immer besseres Gefühl dafür bekommen; denn die Lehrkunst ist eine Kunst, die man nicht an einem Tage oder in einem Jahre erlernt und wer sie vollends zu besitzen meint, ist erst recht kein Künstler.

Mit der Erzieherkunst verhält es sich gleich wie mit der Lehrkunst. Auch hier zeigt es sich deutlich, dass sie eine Gabe Gottes ist. Sicher ist es dir auch schon oft aufgefallen, wie oft ungebildete Leute gute Erzieher sind und wohlgezogene Kinder haben, während oft geschulte Personen nichts zustande bringen.

In Sachen der Erziehung dürfen wir Katholiken optimistischer sein als andere; denn wo die Theorien der andern oft an einem Punkte anlangen, wo sie nicht mehr weiter können, da kommen uns übernatürliche Mittel zu Hilfe. Unser Glaube gibt nicht nur schöne Worte, wie die Lehren der Weisen, sondern er gibt uns zugleich auch die Mittel, alles durchzuführen, was er uns lehrt. In den hl. Sakramenten besitzen wir Quellen der Kraft, um die Seelen zu Ziele zu führen, und wie klar ist unser Vorgehen gegenüber dem Tasten und Suchen der andern. Schon oft habe ich gedacht, ich müsste verzweifeln, wenn ich nicht katholische Erzieherin wäre.

Letzten Frühling ging ich einst spazieren. Der Leuz war zwar noch mehr in meinem Herzen als draussen in der Natur. Da fiel mein Blick in eine Wiese, die noch fast kahl war. Mitten durch dieselbe führte ein Bächlein. Und siehe! An des Silberbächleins Rand wuchsen Grasbüschel von wunderbar saftigem Grün, strotzend vor Gesundheit, hoch und üppig, so dass sie auch einem zerstreuten Spaziergänger auffallen mussten. Da dachte ich, dieses Bild passe ausgezeichnet für uns kathol. Erzieher. Wir sind nicht etwa von Haus aus gescheiter als andersgläubige Erzieher, sowenig wie der Bauer, dem diese strotzenden Grasbüschel gehören, klüger ist als die andern, aber unsere Schulen liegen an den Quellen übernatürlicher Gnaden, und wenn wir überzeugte, bis ins Mark hinein gute Katholiken sind und die Gnadenmittel unserer hl. Kirche an unsern Kindern und besonders auch an uns selbst fleissig anwenden, dürfen wir auf einen grösseren Erfolg rechnen als andere.

Ich hatte einst ein wahres Dämöchen von einem Kinde zu erziehen. Da ich ja krank war, wusste ich nicht, woher ich die von Innen herauskommende, alles besiegende Ruhe hernehmen sollte. Da beschloss ich, immer auf den Tag, wo das Kind zu mir kam, zu beichten, und es erstaunte mich, wie jedesmal eine beruhigende, bändigende Macht auf das Kind ausging, und der innere Friede und die gehobene Stimmung wirkten wahre Wunder.

Trotz dieser übernatürlichen Mittel, die uns Katholiken zur Verfügung stehen, will natürlich der lb. Gott, dass wir treu und gewissenhaft alle natürlichen Mittel benutzen, um die uns anvertrauten Kinder zu fördern. Wir müssen uns befeissen, wahre Lehr- und Erzieherkünstler zu werden. Dann wird uns die Ausübung unserer Kunst, zu der Gott uns befähigt hat, immer mehr zu Gott führen; und je tiefer wir überzeugt sind, dass wir einen von Gott uns geschenkten, von ihm gewollten Beruf ausüben, desto mehr wird uns der Lehrer-Künstlerberuf erfreuen und beglücken und desto segensreicher werden wir wirken zum Wohle unserer Jugend.

A. B.

## Schulnachrichten

**Zug.** An unserer ordentlichen Herbstkonferenz hielt der Präsident, hochw. Herr Erziehungsrat Dr. Kaiser, nach einem gediegenen Eröffnungswort einen warmen Nachruf auf den kürzlich verstorbenen Kollegen *Jaggi* in Baar, der während 20 Jahren als treuer Konferenzaktuar waltete und in früherer Zeit sich lebhaft an den jeweiligen Diskussionen beteiligte. Hernach sprach Kollege *Grätzer* in Unterägeri in mustergültiger und erschöpfender Weise über *Erziehung und Musik*. Ausgehend von der Schilderung der neuzeitlichen Erziehungsgrundsätze, redete der Referent besonders dem fortwährenden Stu-

dium der neuen Methoden auf allen Schulgebieten das Wort, damit die Lehrpersonen vor einer verhängnisvollen Verknöcherung bewahrt bleiben und in ihren Schulstuben ständig neues Leben pulsiert. Herr Grätzer stellt auch für den Unterricht im Gesang die gleichen Grundsätze auf. Daß kindliche Gemüt und die freie Gestaltungskraft sollen auch hier in reichem Masse zur Geltung kommen. Was Wunder, dass der Vortragende für die Ideen und Methoden des deutschen Musikpädagogen Jöde voller Begeisterung ist? Jöde hat kürzlich in der Schweiz mehrere erfolgreiche Lehrkurse abgehalten. Wenn der Gesangsunterricht nach seiner Methode erteilt wird, singt das Kind auch in der Schule — nicht nur im vorschulpflichtigen Alter — aus voller Herzenslust. Auch die reger benützte Diskussion zeigte, dass das zweistündige Referat eingeschlagen hatte, wenn auch vereinzelt die „alte Schule“ ihre Verteidiger fand. Einer *Kommission* ist nun die Aufgabe gestellt, das Alte und Neue zweckmässig miteinander zu verbinden und dem tit. Erziehungsrat entsprechende Anträge zu unterbreiten. Herr Ständerat *Elter* freut sich als Erziehungsdirektor über den fortschrittlichen Kurs an unsern Schulen, mahnt jedoch, den Bogen nicht zu überspannen und nicht ganz alles Alte zu verwerfen. Im Auftrag des Automobilklubs wünscht er vermehrten Verkehrsunterricht und erinnert die Lehrerschaft an den Beschluss, dass den Schülern die Mitwirkung bei abendlichen Unterhaltungsanlässen verboten ist.

— ö —

**Schwyz.** Der „Samichlaus“ brachte der *Sektion Schwyz* des kathol. Lehrervereins der Schweiz eine sehr schöne, lehrreiche Versammlung. Herr Präsident Prof. Lüönd konnte eine ansehnliche Zahl Vertreter der hochw. Geistlichkeit, prominente Staatsmänner, Lehrer und die Lehramtskandidaten von Rickenbach begrüßen. Im Mittelpunkt des Interesses stand der Vortrag des in den kathol. Lehrerkreisen wohlbekanntesten und geschätztesten Referenten H. H. Dr. Karrer aus Luzern: „Kulturkrise und Kirche“. Redner schied drei Gebiete der Kultur aus, jene der äussern Güter, die den Mittelpunkt der Privat- und Staatswirtschaft bilden, sodann das Gebiet der geistigen Güter, welche dem Menschen durch Erziehung und Bildung vermittelt werden, und schliesslich die Religion, als die Seele der Kultur. Nachdem der Referent die Ursachen des Zerfalls der Religion vor Augen geführt und in erschütternder Weise dargetan hatte, wie der Wirtschaftsdämon der Tod jeder Kultur zu werden droht, zeigte er den Zuhörern auch einen Lichtstrahl im Chaos der Jetztzeit. Als solcher darf die Barmherzigkeit Gottes genannt werden. Gott liess die Not und das Elend über die Welt kommen, um sie zur Einsicht und Rückkehr zu bringen. Wir müssen den Sinn der Prüfung überlegen und Gott in den Mittelpunkt allen Geschehens stellen. Adventsgedanken durchwehen auch Kreise, die vor kurzem noch nichts von Gott wissen wollten. In der Diskussion, die so recht bewies, wie der Vortrag die Herzen der Zuhörer ergriffen hatte, wurden besonders die liturgischen und eucharistischen Bewegungen der Neuzeit und ihre praktische Umsetzung in die Tat besprochen. Eine Freude eigener Art bereitete der Versammlung der Samichlaus, der im bischöflichen Ornat extra vom Himmel gestiegen kam und den Jugenderziehern ein paar wohlgemeinte Ratschläge und Geschenke mitbrachte. Er habe nochmals Dank für seine Liebeshwürdigkeit

Aus dem geschäftlichen Teil ist zu erwähnen, dass der bisherige Vorstand, bestehend in Präsident Professor Lüönd, Kassier Lehrer Frz. Kündig und Aktuar Mrd. Auf der Mauer, alle in Schwyz, sich in verdankenswerter Weise bestätigten liess. Der Zentralaktuar überbrachte die Grüsse des Leit. Ausschusses. Er betonte, wie heute jeder Berufsmann sein Fachorgan abonniere. Da dürfe der Lehrer mit seinem idealen Beruf nicht zurückstehen.

In die Hand des *katholischen* Lehrers gehört das *einzigste* *kathol. Schulblatt* der deutschen Schweiz, die „Schweizer-Schule“. Sie ist vorzüglich geleitet und bringt beachtenswerte Artikel erster Autoritäten, wie des heutigen Referenten. Zugleich brachte der Aktuar die an der Delegiertenversammlung in Chur gemachte Anregung auf Einführung der Sterbekasse durch kathol. Lehrervereine zur Besprechung. Man äusserte sich nur in ablehnendem Sinne, da bereits genügende Gelegenheit bestehe, solchen Kassen beizutreten. H. H. Pfarrer Wyrach, Küsnacht, empfahl den Schülerkalender „*Mein Freund*“. Der Referent stellte ihm das Zeugnis eines gediegenen, vornehm ausgestatteten Jugendkalenders aus. Dadurch, dass er den Kindern eine gute kathol. Lektüre bietet und den religiösen Indifferentismus bekämpft, wird er zu einem Stück kathol. Aktion. Der Präsident schloss die Versammlung mit dem Dank an den Chor der Seminaristen für ihre schönen Liedergaben. — An die durch den Tod von Lehrer Jos. von Euw in Goldau frei gewordene Lehrerstelle wurde aus 25 Bewerbern gewählt Herr *Joh. Müller* von Zug, der im Frühjahr das Lehrerseminar in Schwyz absolvierte und seit dem Tode seines Vorgängers provisorisch die Stelle inne hatte. F.M.

**Solothurn.** (oe-Korr.) In der Sitzung des solothurnischen Kantonsrates vom 16. Nov. 1932 begründete der katholische Bauernführer Kantonsrat Flury, Biberist, eine Motion über die „Landflucht und ihre Bekämpfung“. In seinen weitsichtigen, umfassenden Ausführungen streifte er die Berufswahl und Lehrerbildung mit folgenden Worten: „Einen grossen Einfluss auf die Berufswahl hat unzweifelhaft auch die *Schule*. Man hört in bäuerlichen Kreisen gar oft die Klage, dass die Lehrer und die Schulorgane die Abwendung vom Lande begünstigen. Es braucht da z. B. ein Lehrer zu einem besser begabten Schüler nur einmal zu sagen, dass es schade sei, wenn er Bauer werde, oder es braucht ein Lehrer nur einmal eine abfällige Bemerkung über den Knechtenberuf zu machen; das genügt, um die bäuerliche Beschäftigung bei allen Schülern der Klasse als minderwertig erscheinen zu lassen. — Es wäre gewiss nicht zutreffend, wenn man sagen wollte, dass das Verständnis für die Landwirtschaft in Schulkreisen allgemein fehle. Es gibt ja eine schöne Anzahl von Lehrern, die das nötige Verständnis besitzen, die in der Förderung der Landwirtschaft sich hervorragend betätigen. Immerhin muss gesagt werden, dass die heutige Seminarbildung ihre frühere landwirtschaftliche Färbung zu einem schönen Teil eingebüsst hat. Unsere jungen Lehrer zeigen zum grössten Teil nur wenig Interesse für den Bauernstand, es sei denn, wenn es da und dort eine reiche Bauerntochter zu freien gilt! — Nach meiner Auffassung wäre es volkswirtschaftlich begründet, wenn im Lehrkörper des *Lehrerseminars* auch ein *landwirtschaftlicher Fachlehrer* mitwirken würde, damit die jungen Lehrer über die wirtschaftliche und soziale Bedeutung des Bauernstandes richtig aufgeklärt würden. Die Lehrer sollten mit einer Lebensauffassung in ihr wichtiges Amt eintreten, die mit Achtung erfüllt ist vor denen, die den Boden bebauen. Diese Achtung würde sich so ganz unvermerkt auf die Schüler übertragen. Das Ansehen und die Achtung vor dem Dienstbotenstand muss wieder gehoben werden, wenn es bessern soll, und das kann am besten zu einem schönen Teil durch die Schule geschehen.“ —

Die in schlichter Form dargebotenen Anregungen des mit der Zeit Schritt haltenden Bauernführers entbehren nicht einer soliden Grundlage. Ohne Zweifel wird man bei einer *Reform der Lehrerbildung*, von der schon lange gesprochen wird, solchen bäuerlichen Winken gebührende Beachtung schenken müssen. Dem heutigen Stundenplan fehlt es nicht an gehaltenen Stunden. Eine lebensnahe,

den landwirtschaftlichen Verhältnissen angepasste Einstellung wird besonders dann von praktischem Nutzen sein, wenn die Lehrstunden eine systematische Einführung in die Psychologie des Bauernstandes einerseits und eine Orientierung über die berufliche Ausbildung und die wissenschaftliche Forschung andererseits geben. Mit Recht darf betont werden, dass das nötige Verständnis für die Arbeit und die Sorgen des Bauernstandes seitens des jungen Lehrers vielfach nicht vorhanden ist. Ein entsprechender Unterricht könnte eine lebensfremde, noch zu sehr studentisch angehauchte und einseitig idealistische Einstellung im erhofften Sinn beeinflussen. Die Prüfung der aufgeworfenen Frage durch die Reformen dürfte gewiss sein.

Bei dieser Gelegenheit darf wohl auf eine mit dieser Frage eng zusammenhängende Erscheinung hingewiesen werden, die nicht selten das Verhältnis zwischen Bauer und (vor allem jungem) Lehrer beeinträchtigt. Die Bauern neigen oft anfänglich gegenüber dem neuen Lehrer zu einem gewissen Skeptizismus, sei es, weil er noch allzu sehr in städtischer Manier sich gibt oder — weil er die herrschenden Schulverhältnisse als nicht die besten findet. Leider bestätigt sich die Tatsache immer wieder, dass häufig die Bauern einer Verbesserung der Schuleinrichtungen (Beleuchtung, Bänke, Schulmaterialien usw.) misstrauisch oder gar ablehnend gegenüber stehen. In den landwirtschaftlichen Schulen empfiehlt man auch Maschinen und praktische Hilfsmittel, die zum grossen Nutzen des Landwirts angeschafft werden sollten. Begreiflicher Weise kann nicht überall derselbe Massstab angewendet werden. Es ist jedoch zu wünschen, dass man in Bauernkreisen den modernen schulhygienischen Forderungen und den entsprechenden unterrichtlichen Einrichtungen das nötige Verständnis entgegenbringt und nicht ohne weiteres Verbesserungsbestrebungen und Ausbaumöglichkeiten ablehnt. Bei beiderseitigem guten Willen wird eine erfolgreiche Zusammenarbeit möglich sein. Die gegenwärtige finanzielle Lage einzelner Gemeinden zwingt da und dort zu einem Einvernehmen, das doppeltes Verständnis fordert. Das weihnachtliche Friedensfest bringe uns das notwendige Verstehenlernen wieder näher!

## Bücherschau

**Deutsche Sprache und Literatur. Erzählungen und Märchen in Schweizer Mundart** von Louise Müller. II. Bd. — Orell-Füssli, Zürich. — Diese Erzählungen sind für Kinder von 5—8 Jahren bestimmt. Es handelt sich also nicht um ein Buch, das in die Kinderhand gelegt werden soll, sondern um eine Stoffsammlung zu Erzählungen am häuslichen Herd und in den ersten Schulklassen. Die farbigen Bilder sind freilich für das Kinderauge selber bestimmt. Ob die Mundart dem Erzähler die Arbeit erleichtert oder ob er vielleicht lieber seine Mundart in den Erzählstoff hineintrüge, soll hier nicht erörtert werden. Man weiss nur aus Erfahrung, dass die mundartliche Schreibweise schwieriger zu lesen ist als die allgemeine Schriftsprache. Inhaltlich ist insofern nichts auszusetzen, als anstössige Stoffe durchwegs gemieden wurden. Freilich eignen sich auch Erzählungen mit ethisch-religiösem Einschlag sehr gut für Kinder dieses Alters. J. T. — **Die Schwebebahn.** Erzählung aus dem Gotthardgebirge, von P. Joh. B. Hensch. — Verlag J. Fischer & Co., Uzwil. — Zwei junge Menschenknäuel knüpfen ihr Schicksal und ihr Lebensglück an die Entstehungsgeschichte einer Schwebebahn, wie solche in den Berggebenden heute zu Dutzenden errichtet werden. Die Erzählung liest sich flüssend; unwahrscheinliche Situationen sind nach Möglichkeit vermieden. Der Setzer hätte orthographisch etwas besser auf der Hut sein dürfen. Sätze wie „Herr Ing. Weifels, sie haben mir sofort auf das Amt zu folgen“ — dieses konsequent kleingeschriebene sie stört, nachdem sonst überall die herkömmliche Schreibweise angewendet ist; denn dieses sie bezeichnet die 3. Person Mehrzahl, darf also nicht in der Anrede gebraucht werden. J. T. — **Tiermärchen:**

Für die Jugend ausgewählt vom Hamburger Jugend-Schriftenausschuss. — Verlag Ernst Wunderlich, Leipzig, 1931. — Märchen von Andersen, Grimm, Mörke, Haltrich etc. treten uns hier vor Augen. Der Freund guter Tiermärchen, auch zum Erzählen in der Schulstube der Kleinen, findet treffliche Beispiele, um zeitgemässe gute Eigenschaften zu veranschaulichen. F. F. — **Steinmann, Elsa, 's Freudellechli.** Kleine Geschichten zum Vorlesen und Vorerzählen für Kinder. Mit vielen Bildern von Lili Renner. In Halbleinw. Fr. 5.50. A. Franke A.-G., Verlag, Bern, 1932. — Wir sprechen gern von der „Kunst“ des Erzählens. In Wirklichkeit verstehen wir darunter die nicht allzuhäufige köstliche Gottesgabe, sich ändern im richtigen Ton mitzuteilen. Diesen richtigen Ton trifft dem Kinde gegenüber niemand so gut wie die eigene Mutter. Das ist's auch, was die Erzählungen Elsa Steinmanns so echt und reizvoll macht. Die „Kunst“ liegt hier in der vollendeten Natürlichkeit, womit alles gesehen, erlebt und erzählt ist.

**Kunstfächer. Handbuch der Musikerziehung,** herausgeg. von Dr. Ernst Bücken. — Akad. Verlagsanstalt Athenaion, Potsdam. — Liefgr. 3—5. — Nun liegt dieses „Handbuch“ vollständig vor. (Die Liefgrn. 1 und 2 wurden in Nr. 11 und 22, 1932, der „Schw.-Sch.“ besprochen). Das 3. und die Hälfte des 4. Heftes ist der Musikerziehung in der höhern Schule gewidmet. Der Verfasser dieses umfangreichen Abschnittes, Studienrat Dr. Paul Mies, gliedert den ganzen Stoff in viele Abschnitte, von denen die wichtigsten hier wenigstens genannt werden mögen, weil sie uns die Vielseitigkeit dieser Studie ahnen lassen: Richtlinien (Stundenzahl, Stundenverteilung), Ziel und Methoden, Arbeitsunterricht, äussere Stellung des Musikunterrichts zum Schulganzen, Hilfsmittel, Liederbücher, Schallplatte, Rundfunk, Kernprobleme des Musikunterrichts und ihre Behandlung an ausgewählten Beispielen (Form, Motiv, Melodie, Variation, Oper, Instrumente), geschichtliche Probleme (Anfänge der Tonkunst, Musik der Griechen usw.), ästhetische Probleme, Beziehung zwischen Ton und Wort, Liederproben, Tonmalerei, geistliche und kirchliche Musik, besondere Unterrichtsformen (Schülerchor und Schülerorchester, musikal. Arbeitsgemeinschaften). — Prof. Dr. W. Braunfels behandelt in einem kurzen Abschnitt die Hochschule für Musik und der Herausgeber Dr. E. Bücken die Musikerziehung auf der Universität. — Nicht weniger interessant ist der Abschnitt Einzelunterricht und Arbeitsgemeinschaften, von Dr. Hrch. Lemacher, (Prof. a. d. Staatl. Hochschule f. Musik in Köln); wir finden auch dort eine reiche Menge praktischer Winke für einen erfolgreichen Unterricht. — Nicht zu unterschätzen ist der grosse Schlussabschnitt des ganzen Werkes über die Musikerziehung in Gesangschören, bearbeitet von Dr. K. Roeseling, der unsern zahlreichen Chorgesangsleitern manche wertvolle Anleitung gibt. — Ein wohlgeordnetes Personen-, Orts- und Sachverzeichnis erleichtert den Gebrauch des gediegenen Handbuches, das in seiner Reichhaltigkeit (etwa 500 Notenbeispiele) wirklich preiswert ist (geb. 20.— RM.) J. T. — **Kirchenmusikalische Neuerscheinung: Liturgischer Volksgesang.** Herausgegeben von Jos. Frei. Den neuen Bestrebungen auf dem Gebiete der Kirchenmusik Rechnung tragend, erscheinen im Schweizer Kirchenmusikverlag R. Jans, in Ballwil, Choralausgaben in 5 handlichen Heftchen, die weiteste Verbreitung verdienen. — **Musikunterricht in einfachen Stadt- und Landschulen,** von Wilhelm Michael. — Verlag Moritz Schauenburg, Lahr (Baden.) — Preis kartoniert RM. 2.— Der Verfasser, ein Volksschullehrer, möchte hier seinen Kollegen Anleitung geben, wie auch in schwierigeren Schulverhältnissen den Anforderungen des neuen Musikunterrichtes Genüge geleistet werden kann. J. T. — **Wer singt da?,** ein Wanderbüchlein für Vogelfreunde, von Corneli Schmitt, 2. vermehrte Auflage, 48 Seiten mit 96 Abb. (Notenbeispiele, Erklärungen usw.) — Verlag Dr. F. P. Datterer & Cie., Freising. — Wer Lust hat an Vogelgesangstudien, und Zeit dazu findet, möge dieses Heftchen anschaffen. J. T.

**Lexika. Der Grosse Herder.** Nachschlagewerk für Wissen- und Leben: 12 Bände und 1 Welt- und Wirtschafts atlas. Lex.-8°. Freiburg im Breisgau, Herder. IV. Band: Eisenhütte bis Gant. Mit 45 Rahmenartikeln. (VI Seiten, 1632 Spalten Text und 110 Spalten Beilagen: 11mehrfarbige Stadt- bzw. Planbeilagen, 7 Schwarzdrucktafeln und 4 einfarbige Tiefdrucktafeln; zusammen 2024 Bilder.) 1932. In Halbleder 34.50 Mk.; in Halbfranz mit Kopfgoldschnitt 38.— Mk. — Der 4. Band ist



eine würdige Fortsetzung des grossen Werkes. Text und Bild ergänzen einander. Die vielen knapp gefassten, doch zusammenhängenden Abhandlungen vermitteln dem denkenden Leser die gewünschte Belehrung. Wer sich über eine bestimmte Angelegenheit oder Frage unterrichten lassen möchte, wird durch die Angaben, wie sie der vorliegende Band bietet, hinreichend orientiert und angeregt, für Einzelheiten die umfangreichen Sonderwerke zu Rate zu ziehen. In grundsätzlichen Fragen vertritt der «Grosse Herder» wie gewohnt in vornehm sachlicher Art, den unentwegt katholischen Standpunkt. — Auf Einzelheiten können wir hier nicht eingehen; es ist auch nicht nötig. Der Name des Lexikons bürgt für ganz gediegene Stoffdarbietung in Wort und Bild. Für katholische Lehrer und Lehrerinnen kann als gutes Nachschlagewerk nur der «Grosse Herder» in Betracht kommen.

J. T.

### Sammlung für die Hilfskasse des Kathol. Lehrervereins der Schweiz.

Eingegangene Gaben vom 10.—18. Dezember 1932:  
 Von Frl. M. Z., Luzern Fr. 10.—. Von Frl. M. W., Inwil; Frl. Th. B., Rorschach; Kapuzinerkloster Näfels; Frl. L. O., Baden; A. B., Balzerswil 5 Gaben à Fr. 5.— Fr. 25.—. Von B., Biel (Wallis); P. J., Visp; J. G., Näfels, 3 Gaben à Fr. 2.— Fr. 6.—. Transport von Nr. 50 der „Schweizer-Schule“ Fr. 854.80. Total Fr. 895.80.

Aus dem Dankschreiben einer Lehrerin:

..... 2. Februar 1932.  
 Von Dank erfüllt gegen die wunderbare göttliche Vor-schung, die immer wieder eingreift, wenn die Not am

grössten ist, bestätige ich Ihnen den Empfang der mir vom Katholischen Lehrerverein der Schweiz überwiesenen Gabe. Dieser mir so gütigst bewilligten Unterstützung habe ich es zu verdanken, dass meiner armen Mutter und mir diesen Winter die Last der Sorgen erleichtert wurde. Es war erdrückend viel, mit dem wir zu kämpfen hatten ausser meiner schwachen Gesundheit und den finanziellen Verhältnissen. Das ist eben das Tragische an meiner Krankheit, dass ich sogleich wieder mit einem Rückfall rechnen muss, wenn ich mich zu sehr anstrengte. Darum ist es mir auch trotz aller gemachten Anstrengungen nicht gelungen, aus der finanziellen Not herauszukommen.

Ich spreche Ihnen daher meinen tiefsten Dank aus und bitte Sie, denselben an alle Wohltäter weiterzuleiten in meinem Namen.

M. N., Lehrerin.

Weitere Gaben nimmt dankbar entgegen:

Die Hilfskassakommission.

Postcheck VII. 2443 Luzern.

**Ferienlebens.** Die Kinder sollen einen Aufsatz über ihre Ferienlebens schreiben. Maria schreibt: «Es war schön in den Ferien. Ich war bei Onkel und Tante in der Stadt. Einmal hat die Tante mich mit in den Zoologischen Garten genommen. Da war ein grosser Käfig voll Affen. Mein Onkel war auch dabei.»

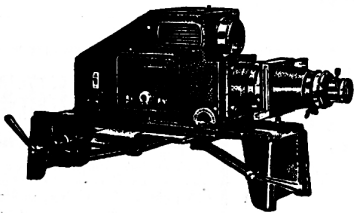
Redaktionschluss: Samstag.

**Verantwortlicher Herausgeber:** Katholischer Lehrerverein der Schweiz. Präsident W. Maurer, Kantonschulinspektor, Geissmattstrasse 9, Luzern. Aktuar: Frz. Marty, Erziehungsrat, Schwyz. Kassier: Alb. Elmiger, Lehrer, Littau. Postcheck VII 1268, Luzern. Postcheck der Schriftleitung VII 1268.

**Krankenkasse des katholischen Lehrervereins:** Präsident Jakob Oesch, Lehrer, Burgeck-Vonwil (St. Gallen W). Kassier: A. Engeler, Lehrer, Hirtenstrasse 1, St. Gallen O. Postcheck IX 521, Telefon 56 89.

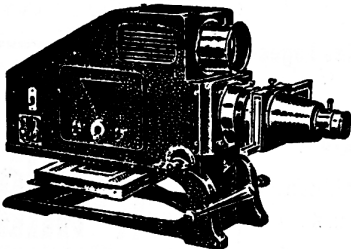
**Hilfskasse des katholischen Lehrervereins:** Präsident Alfred Stalder, Turnlehrer, Luzern, Voltastrasse 30, Postcheck der Hilfskasse K L V S VII 2443, Luzern. — Vertriebsstelle für das Unterrichtsheft Xav Schaller, Sek.-Lehrer, Weyrstr. 2, Luzern

## Zwei neue Liesegang Epidiaskope



### Universal-Trajanus

Apparat in Schlittenführung, über der Vorlage verschiebbar. Zwei getrennte Aufstellflächen. Eingebautes Kühlgebläse. Brennweite des Epi-Objektives 40 cm. Lichtstärke bis 1:3, 6, Bild 3×3 m bei 8 m Entfernung.



### Spezial-Trajanus

Objektiv und Bildgrösse wie oben, auf Wunsch mit Kühlgebläse.

Beide Apparate mit Epi-Objektiv von 49 cm Brennweite lieferbar, Bild alsdann 3×3 m bei ca. 10 m Entfernung.

Ausführliche Liste E/Ex/S durch

**Ganz & Co., Zürich**  
 Bahnhofstrasse 40  
 Telefon 39.773

## Klavier-Namen die etwas bedeuten

Bechstein, Blüthner, Bürger & Jacobi, Gaveau, Grotrian-Steinweg, R. Lipp & Sohn, Sabel, Schiedmayer P. F., Schmidt-Flohr, Steinway & Sons, Thürmer. Reiche Auswahl — Bequeme Teilzahlungen, Miete monatlich von Fr. 10.— an, Günstige Occasionen.

hug

**HUG & CO., ZÜRICH**

Füsslistrasse 4, zum „Kramhof“

Filialen in Basel, Luzern, St. Gallen, Winterthur, Neuchâtel, Solothurn und Lugano.

## Theaterkostüm-Verleihgeschäft

**Räber, Thalwil**

und **Münstergasse 9, I. Et., Zürich**

liefert Kostüme, auch für Kinder in grosser Auswahl und wie billig.